

E r s t e s B u c h.

E r s t e s K a p i t e l.

Von der Geburt und Verwandtschaft des Helden. Nichts kann vom Ende der Dinge verschiedener sein, als ihr Anfang.

Mein Großvater, Sir Arthur Devereux (Friede sei mit seiner Asche!) war ein edler alter Ritter und Kavalier, der ein hinlänglich ausgedehntes Grundeigenthum besaß, um ein halb Duzend Pairs, wie sie seit der Zeit Jakob des Ersten gewesen sind, in ihrer ganzen Würde zu erhalten. Gleichwol liebte derselbe den Stand eines Ritters mehr, als den eines Patriarchen, wies jedes Anerbieten auf Erhöhung ab, und vererbte auf seine Nachkommen keine Titel als diejenigen, welche von seinen Gütern stammten.

Sir Arthur hatte zwei Kinder aus seiner Ehe, Beide männlichen Geschlechts. Bei seinem Tod sagte mein Vater, der Jüngere, der alten Halle und dem einzigen Bruder Lebewol, betete zu den trutzlichen Bildern seiner Vorfahren um Begeisterung, und zog aus, sich als Freiwilliger den Heeren jenes Ludwigs beizugesellen, der nachher den Namen des Großen erhielt. Vom Vater werd ich nur wenig sagen; das Leben

eines Kriegers hat nur zwei erwähnenswerthe Ereignisse, den ersten Feldzug und den letzten. Mein Oheim that, wie seine Ahnen vor ihm gethan: er ging an den Hof, um sich von Karl II zum Ritter schlagen zu lassen, so wolfeil diese Würde damals auch bereits geworden war. Was er in der Hauptstadt sah, behagte ihm dermaßen, daß er jeden Gedanken dieselbe wieder zu verlassen, verschwor, sich an Sedley*) und Champagner hielt, mit Lorchen Gwynne**) umher flatterte, doppelt so Viel als das Einkommen seines Bruders betrug, auf Einen Sitz an den ritterlichen Grammont verlor, eine Komödie schrieb, die Etherege korrigirte, und auf Rochesters***) Empfehlung eine Frau nahm. Diese Frau gebar ihm sechs Monate nach der Hochzeit ein Kind, und das Kind kam an demselben Tag auf die Welt, an welchem die Komödie gespielt wurde. Glücklicherweise für die Ehre des Hauses hatte mein Oheim das Schicksal des Königs Plimneus von Sicyon:— Alles was er je an Nachkommenschaft gehabt, (will besagen das Kind und das Stück) starb im Augen-

*) Sir Charles Sedley oder Sidney, ein von Karl II sehr begünstigter Dichter, der eben so sehr um der Gewandheit seines Benehmens, als um seiner verführerischen Verse willen im Ruf stand. Der Uebersetzer.

***) Eine Schauspielerin der damaligen Zeit. Der Uebers.

****) Sir George Etherege oder Etheridge, ein frivolster Lustspielsdichter. Graf Rochester in seinem Leben wie in seinen Schriften in eben dem Grad durch Wiz, als durch Sittenlosigkeit ausgezeichnet. Der Uebers.

blick der Geburt dahin. Der Verwaiste war jetzt nur in Verlegenheit, was mit dem ihm zurückgebliebenen Schatz, seiner Frau, anzufangen sei, deren Dienstbeflissenheit gegen ihn sich auf so wunderhafte Art erwiesen hatte. Sie ersparte ihm die Mühe langen Nachdenkens — eine Geistesstärkung, welcher er nie mit sonderlichem Feuer ergeben gewesen.

Am Hof lebte ein Edelmann, vielbesprochen wegen seiner Ruhe und seines feierlichen Wesens. Meine Tante setzte ihren Stolz darein mit Orpheus zu wetteifern und gab sechs Wochen nach ihrer Niederkunft jenem Felsen Bewegung: — sie entliefen mit einander! Der arme Herr! — es muß eine harte Geduldprobe für einen Mann gewesen sein, den man früher nie anders, als im langsamst möglichen Gang hatte hinwandeln sehen, wie ihm nunmehr zwei Ereignisse der allereiligsten Art in Einer Woche zustießen. Kaum hatte er sich von dem Schlag erholt, daß meine Tante mit ihm davon gerannt war, als seinem Herumschweifen dadurch für immer ein Ziel gesteckt wurde, daß ihm meines Oheims Klinge durch den Leib nachgerannt kam. Bizige Köpfe machten ein Epigramm auf die Geschichte, und mein Oheim, tapfer wie ein Löwe, wenn es eine Degenspitze galt, konnte, offen zu sprechen, der Spitze eines Scherzwortes durchaus keine Fassung entgegensetzen. In einem Anfall von Verdruß und Gicht zog er sich aufs Land zurück. Hier wuchs seine gute Natur über die künstlichen Pflanzfreier,

die sie so lang unterdrückt hatten, hinaus, und durch eine rechtliche Verwaltung seiner Güter, die kein Fürst besser besaß tröstete er sich für die Kränkungen, welche er in der unehrenhaften Laufbahn eines Höfings erfahren.

Bisher hab ich etwas leicht weg von diesem Mann gesprochen, wie ers während seiner lockern Zeit auch nicht anders verdiente, denn er war Beides, zu ehrlich und zu einfach, um in jener Milchstraße des entweiheten Genies zu glänzen, die sich um Karl II als ihren Mittelpunkt herzog. Aber in der Zurückgezogenheit erschien er nicht mehr als dasselbe Wesen, und ich zweifle, ob je ein lebenswürdigerer Charakter aus den Elementen der Menschennatur hervorgehen konnte, als Sir William Devereux, wenn er zur Christzeit den Vorsitz über das lustige Getümmel in der großen Halle führte.

Der gute Alte! Eben seine Schwächen liebten wir am meisten an ihm; — seine Eitelkeit erschien in so genauem Verband mit seiner Herzensgüte, daß sie ansprechen mußte, und wir gerad dieses Herz am höchsten ehrten, wenn wir über jene zu lächeln nicht aufhörten.

Eine Eigenthümlichkeit hatte er, welche durch die Zeit, worin er gelebt, und durch seine häusliche Geschichte sich als ziemlich natürlich ergab, nämlich einen ausnehmenden Widerwillen gegen den ehelichen Stand. „Frühe Ehen seien ein Unglück, unkluge Ehen eine Dummheit, und die Ehen

im besten Fall“ — pflegte er mit leuchtendem Aug und erhöhter Farbe zu sagen — „Ehen im besten Fall ein Teufelswerk.“ Gleichwol darf man nicht annehmen, Sir William Devereux sei ein ungalanter Mensch gewesen. Im Gegentheil, nie hatte das schöne Geschlecht einen unterwürfigern oder ergebenern Diener. Wie seinem Dasein nach einem weisen Mann nichts weniger ziemte, als die Ehe, so ziemte ihm nichts mehr, als die Plänkeleien der Liebe.

Er hatte die Schwäche alter Leute, Schwazhaftigkeit, und erzählte die witzigsten Geschichten von der Welt ohne ein Wort auszulassen als die Pointe. Diese Auslassung rührte nicht von Mangel an Gedächtniß oder an Laune, sondern lediglich vom Abgang der Bosheit her, die allen Spasmachern zukommt. Nicht über die Lippen bringen konnte er die Wiederholung eines Stachelworts, selbst auf einen Verstorbenen oder Undankbaren. Gelangte er an den Tropfen Galle, welche das Nutgetische pikant machen sollte, so brach die Milch der menschlichen Herzensgüte wider seinen Willen durch und schwemmte das Tröpflein weg. Er war ein schönes Brack das ein wenig zu früh an Saus und Braus gescheitert hatte, deshalb aber vielleicht nur um so anziehender wurde. Sein hoher Wuchs erinnerte einigermaßen an den jovialen alt englischen Umfang, und auf seinem Gesicht spielten Gutmüthigkeit und gutes Leben ihr Lächeln und ihre Strahlen in einander. In seinem Anzug war er um

zwanzig Jahre zurück, und merkwürdig häßlich in der Wahl seiner seidenen Strümpfe. Unter uns gesagt, er wußte sich nicht wenig mit der Schönheit seines Beines, und ein Lobspruch in dieser Beziehung konnte einer freundlichen Ausnahme jederzeit gewiß sein.

Die Einsamkeit im Haushalt des Oheims wurde durch den Zutritt von drei Knaben unterbrochen, die keineswegs zu den Ruhigsten gehörten; ihre Mutter, die Sanfteste und Ernsteste ihres Geschlechts, schien ihnen als ein Sinnbild jener Stille der Urzeit zu folgen, aus welcher alles Geräusch geboren ward. Diese drei Knaben waren meine beiden Brüder und ich. Mein Vater, der eine starke persönliche Zuneigung zu Ludwig XIV gefaßt hatte, trat nie aus dessen Dienst, und der große König lohnte ihn durch zahllose Ehren- und Gunstbezeugungen. Er verschied an den in einer Schlacht empfangenen Wunden als Graf und Marschall, mit Ruhm bedeckt, von Geld entblößt. Zweimal war er in Ehe getreten. Seine erste Frau, die kinderlos starb, war eine Tochter aus dem edeln Haus La Tremouille — seine zweite Frau, unsere Mutter, gehörte einem jüngern Zweig des englischen Geschlechtes Howard an. In ihrer Heimat aufgewachsen und den Eindrücken einer frühen einsamen Erziehung unterworfen, faste sie nie Liebe zu dem fröhlichen Land, das ihr Gemaal zum seinigen gemacht. Nach dessen Tod eilte sie nach England zurück, wies mit einem gewissen

ehrenwerthen Stolz den reichen Ruhgehalt ab, den Ludwig der Witwe seines Günstlings auszusezen wünschte, und wandte sich mit ihren Kindern an ein Herz, auf welches es denselben, wie sie wuste, nicht an einem Unrecht fehlte.

Der Oheim empfand eine ungeheuchelte Freude über unsere Ankunft. — Nichts zu sagen von seiner Anhänglichkeit an meinen Vater, von seinem Stolz über die Ehren, welche Letzterer dem alten Haus eingebracht, war der gute Mann höchlich vergnügt über den Gedanken, vier neue Zuhörer gewonnen zu haben, aus welchen er sich einen Erben auswälen konnte, und bald hatte er uns so lieb, als wir ihn. Zur Zeit unserer Uebersiedelung zälte ich zwölf Jahre; mein zweiter Bruder (wir waren Zwillinge) war ine Stunde nach mir geboren; mein dritter Bruder etwa fünfzehn Monate jünger. Nie war ich der Liebling unter uns Dreien gewesen. Zuvörderst zogen meine beiden Brüder, vornehmlich der Jüngste, durch ungemeine Schönheit an, während ich höchstens erträglich gut ausseh; sodann galten meine Geistesgaben als eben so untergeordnet, unter die ihrigen, wie mein Körper. Ich war faul und dämisch, eigenstünnig und hochmützig; — der einzige Witz, den ich je zeigte, sprach sich in spöttischen Bemerkungen über meine Freunde, und meine einzige Lebhaftigkeit in Zänkereien mit meinem Zwillingbruder aus. So sagten oder so dachten Alle, die uns in unserer Kindheit zu Gesicht bekamen, woraus denn folgt, daß ich

entweder sehr unliebenswürdig war, oder sehr mißverstanden wurde.

Aber zum Erstaunen meiner selbst und meiner Angehörigen sollte mein Schicksal jetzt eine Abänderung erfahren; nicht so bald war ich in Devereux-Court angelangt, als ich augenscheinlich der Gegenstand von Sir Williams besonderer Vorliebe wurde. Wirklich liebte ich den Ritter und seine Geschichten mehr, als Solches von Seiten meiner Brüder geschah, und in der ersten Stunde worin ich mit ihm zusammengekommen, hatte ich die Schönheit seiner Strümpfe hervorgehoben und die Verhältnisse seines Beines beneidet; — aus solchen Kleinigkeiten erwachsen die Neigungen des Herzens! In der That machte unsere gegenseitige Zuneigung dermaßen Fortschritte, daß wir bald nicht mehr ohne einander sein konnten. Während ich in kindischer Vorwegnahme des Weltlebens mit Aufmerksamkeit auf die Geschichten von Höfen und Hofleuten horchte, gab mir der Oheim diese Artigkeit durch dasselbe Urtheil über meinen Verstand zurück, welches jener Angler über den Leasfuß fällte, wonach man genug in demselben finden wird, wenn man nur hinreichend lang angelt.

Und Dies war noch nicht Alles; der Oheim und ich verhielten uns ganz wie die Gewässer des Alpheus und der Arethusa; — nichts wurde in den Einen geschüttet, was man nicht sehr bald nachher

auf dem Andern daherfluthen sah. Jedes Witzwort, jedes Geschichtchen, das mir Sir William mittheilte, (wovon, die Wahrheit zu sagen, manche ein wenig den lockern Geist rüfspiegelten, welcher seine Zeit ausgezeichnet hatte) brachte ich bei erster Gelegenheit, mochte mein Zuhörer sein Wer da wollte, wieder vor; und wenige Knaben von dreizehn Jahren dürften sich rühmen können, so oft wie ich das Gelächter der Männer, oder das Erröthen der Frauen erregt zu haben. Wurde durch diesen Umstand meine eigene Eitelkeit erhöht, so ward zugleich derjenigen meines Oheims geschmeichelt, und da ich immer auf seine Veranlassung hin in die Klemme gerieth, so sah er sich schuldigerweis immer verpflichtet, mich gegen die Vorwürfe in Schutz zu nehmen, deren Ursache er gewesen. Kein Mensch nimmt aber einen Andern lang in Schutz, ohne daß seine Liebe zu ihm dadurch wächst; und vielleicht waren Sir William Devereux und sein ältester Neffe die einzigen Verbündeten in der Welt, die keine Eifersucht gegen einander empfanden.